



Zwölfjährige Hassina (Name geändert) ehemalige Sklavin des „Islamischen Staates“ berichtet in einem Interview mit der „Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte“

Einzelheiten darüber, wie sie nach über vier Monaten in die Freiheit und zu ihrer Familie konnte, möchte die IGFM nicht veröffentlichen, denn mehrere Tausend anderer Kinder, Mädchen und Frauen werden vom „Islamischen Staat“ und seinen Unterstützern weiterhin als Sklavinnen ausgebeutet. Gemessen an der enormen Zahl der verschleppten Opfer ist die Zahl der Freigekommenen leider nicht groß. Doch im Irak arbeiten Menschen weiter daran, auch den Übrigen einen Weg in die Freiheit zu ermöglichen. Diese Arbeit soll selbstverständlich nicht erschwert werden. Das nachfolgende Gespräch wurde im Januar 2015 in einem Flüchtlingslager im kurdischen Nordirak geführt.

IGFM: Hassina, darf ich dir Fragen stellen zu deiner Zeit als Gefangene des „Islamischen Staates“? Du bist erst 12 Jahre alt und deine ältere Schwester wurde ebenfalls verschleppt, stimmt das?

Hassina: Ja, es stimmt. Am 4. August 2014 wurden wir vom IS gefangen genommen, meine Schwester, meine Tante und ich. Ich war zu dem Zeitpunkt 12 Jahre alt. Frei kam ich nach mehr als vier Monaten, am 18. Dezember.

IGFM: Was ist als erstes passiert, nachdem die Kämpfer des IS euch in ihre Gewalt gebracht haben?

Hassina: Sie haben uns von Sindschar (Stadt im Nordirak), wo wir wohnten, nach Tal Afar gebracht (einer Stadt auf dem Weg nach Mossul). Wir sind in Kleinbussen transportiert worden. In Tal Afar wurden wir sortiert: Jungen und Männer auf die eine, Frauen mit kleinen Kindern und ältere Frauen auf die andere und hübsche und junge Frauen und Mädchen auf die dritte Seite. Ich kam zu den jungen und hübschen Frauen, weil ich nur 12 Jahre alt war.

IGFM: Warst du die jüngste unter diesen Frauen oder gab es noch jüngere?

Hassina: Wir waren etwa 600 Menschen in der Gruppe, der ich zugeteilt wurde. Viele waren älter, die ältesten vielleicht 30 Jahre. Es gab aber auch einige jüngere Mädchen. Die jüngsten von uns waren zwischen sechs und acht Jahren alt. Wir wurden dann in das ziemlich große Gefängnis Badusch gebracht (wenige Kilometer westlich von Mossul). Im Gefängnis wurden wir erneut sortiert, dabei wurde meine Schwester vor mir getrennt, meine Tante und ich blieben zusammen.

IGFM: Du bist aber nicht lange in Badusch geblieben, richtig?

Hassina: Richtig. Für mich ging es weiter nach Baa'j (eine Stadt nahe an der syrischen Grenze). Das war für mich auch der Moment, in dem ich von meiner Tante getrennt wurde. Die Männer vom IS haben sich immer gezielt die hübschesten oder die jüngsten ausgesucht. Zum Glück bin ich nicht hübsch, sonst hätten sie gleich schlimme Dinge mit mir gemacht. Bis dahin hatten uns die Kämpfer kaum angerührt, in Baa'j vergingen sie sich aber viele Male an uns. Ich war eine der wenigen, der auch da nichts passierte. Sie fanden mich einfach nicht hübsch.

IGFM: Wie lief der Verkauf ab?

Hassina: Die Käufer kamen über die Grenze aus Syrien. Es waren entweder IS-Kämpfer oder Sympathisanten. Meistens ältere Männer. Der Preis lag meistens bei etwa 150 bis 200 Dollar. Es kam vor, dass Frauen für nur 10 Dollar verkauft wurden, manche wurden auch verschenkt. Es kam immer auf den jeweiligen Anführer an.

IGFM: So wenig? Was meinst Du, warum verkaufen die IS-Kämpfer jesidische Frauen und Mädchen für so wenig Geld?

Hassina: Das haben wir uns auch gefragt. Ich glaube, wir waren eine Art Belohnung für die Männer vom IS. Und Werbung für neue Unterstützer. Ich glaube, die Männer vom IS wollen vor allem eine Frau. Oder mehrere Frauen. Oder jemanden, mit dem sie alles machen können, was sie wollen. In ihren Augen sind wir weniger wert als Tiere, die verkauft man teurer.

IGFM: Wie ist es dir ergangen?

Newsletter „Bedrängte und verfolgte Christen“ – Juni 2015

Verfasser: Pfr. i.R. Ernst Herbert
vom Leitungsteam des „Ökumenischen Arbeitskreises Religionsfreiheit“ Neumarkt i.d.OPf.
Badstraße 17 b, 92318 Neumarkt – Tel. 09181/254162
eg.herbert@t-online.de



Hassina: Mein Käufer kam aus der syrischen Stadt Schaddadia. Er war alt, über 50, und lebte allein. Er hatte nur mich mitgenommen, wir waren allein in der Wohnung. Für drei Tage lang war ich bei ihm, in der Zeit schlug er mich immer wieder. Seitdem bin ich kein Mädchen mehr. Weil ich mich immer wieder geweigert hatte, zu tun was er von mir wollte, brachte er mich nach den drei Tagen zurück zu Kämpfern des IS in Syrien. Dort waren noch fünf andere Mädchen, die vorher an anderen Orten gefangen gehalten worden sind. Einige waren in Turnhallen und sind von dort aus verkauft worden. Der IS hat in manchen Gegenden aber auch große Villen beschlagnahmt und zu Kommandozentralen ausgebaut – mit eigenen Gefängnissen. Wir sechs Mädchen waren dann auch in einem großen Haus eingesperrt, das einmal reichen Leuten gehört haben muss. Es war schlimm. Ständig haben uns die Männer beleidigt, gedemütigt... geschlagen. Nur weil wir Jesiden waren.

IGFM: Haben sie sich auch dort an euch vergangen?

Hassina: ... tagsüber war es am schlimmsten. Sie haben uns misshandelt. Wir konnten uns ja nicht gegen sie wehren. Sie haben sich auch oft betrunken. Wenn nachts der Anführer da war, ging es besser. Vor dem hatten sie Angst. Sie meinten, dass sie besonders fromm sind, aber sie waren wie Tiere... Das Haus war wie ein Bordell. Viele von uns hatten Verletzungen von dem, was sie mit uns gemacht haben, aber einen Arzt haben wir nie gesehen. Wir waren für die nur Sachen, wie Gegenstände, die man benutzen kann.

... nach einiger Zeit wurden wir dann wieder nach Sindschar, in den Irak gebracht. Von dort aus kam ich frei... Im Flüchtlingslager waren auch freiwillige Ärzteteams aus Deutschland und Schweden, die haben sich um uns gekümmert.

IGFM: Weißt Du, wer die IS-Männer waren?

Hassina: Ja und nein. Ich kenne keine Namen, aber ich weiß, dass viele von ihnen aus der Region stammen, in der vor kurzem noch wir Jesiden gelebt haben. Die meisten waren Araber, einige Kurden, sogar ein Jeside war unter ihnen. Andere kamen aus Syrien und Saudi-Arabien. Die, die früher zu unseren Nachbarn gehörten, waren oft die schlimmsten.

IGFM: Was ist mit den anderen passiert? Den Jungen und Männern und mit deiner Schwester?

Hassina: Meine Schwester ist noch immer im Gefängnis. Wir hatten Kontakt zu ihr, weil es ihr heimlich möglich war, ein Telefon zu benutzen. Hätten die Männer vom IS das gemerkt, wäre sie nicht mehr am Leben. Sie würden auch mich umbringen, wenn sie herausbekommen, wer ich bin und dass ich mit ihr rede. Meine Tante konnte fliehen. Sie wurde gar nicht weit von Sindschar gefangen gehalten. Sie kannte die Gegend und als sich eine Gelegenheit ergab, ist sie weggelaufen und hat es in die Berge geschafft. Die Männer, die nicht zum (sunnitischen) Islam übergetreten sind, wurden erschossen. Nicht nur bei uns Jesiden, sondern auch Christen und Schiiten. Die, die Sunniten geworden sind, mussten dann lernen, wie die Sunniten zu beten. Später mussten sie dann für den IS arbeiten. Ich weiß von einem der als LKW-Fahrer bei den IS-Kämpfern war. Andere sollen angeblich an verschiedenen Stellen an die Front gebracht worden sein. Was sie da machen mussten, weiß ich nicht.

Den Müttern wurden die Kinder weggenommen. Wenn sie älter als sechs, manchmal auch fünf Jahre alt waren, wurden sie verkauft. Die kleineren Kinder sind dann in Koran-Schulen gebracht worden. Es heißt, dass es Saudis gibt, die das Geld dafür bezahlen. Ob das stimmt, weiß ich natürlich nicht.

Manchmal sind den Müttern die ganz kleinen Kinder auch nicht weggenommen worden. Die IS-Männer haben den Kindern vor den Augen der Mutter zum Beispiel spitze Sachen in den Mund gesteckt und damit gedroht, was sie mit ihnen alles machen werden. Sie wollten damit die Mütter erpressen und gefügig machen.

IGFM: Danke Hassina, dass du mit uns gesprochen hast.

Arabische Schüler lernen bis heute: „Sklaverei ist Teil des Islam“

(Quelle: Katholisches Magazin für Kirche und Kultur am 21.02.2015)

Der saudi-arabische Scheich Saleh ibn-Fawzan, prominentes Mitglied im Höchsten Rat der Rechtsgelehrten und Hauptautor der islamischen Lehrpläne für ca. 5 Millionen Schüler und Studenten in Arabien, die auch für die saudi-arabischen Auslandsschulen (wie z.B. in Berlin und in Bonn) gelten, erklärte: *Sklaverei ist Teil des Islam. Sklaverei ist Teil des Dschihad, und der Dschihad wird solange bleiben, wie es den Islam gibt.*